

Ein Gespräch mit RENATE BERTLMANN UND JÜRGEN KLAUKE

Renate Bertlmann und Jürgen Klauke haben einige Gemeinsamkeiten: Einerseits zählen sie durch die frühzeitige Beschäftigung mit sexueller Identität und Genderstereotypen zu den Wegbereiter:innen ebenjener Themen in der bildenden Kunst. Andererseits leisteten sie durch die Verwendung des zur Verhandlung dieser Themen eingesetzten Mediums – der Fotografie – de facto Pionierarbeit und legten gezielt das Potenzial des Fotografischen offen. Darüber hinaus gehören beide sogar demselben Jahrgang an und feiern heuer ihren 80. Geburtstag. Nachdem ein für Juni 2023 zur FOTO WIEN und parallel zum Pride Month geplantes Gespräch mit den Künstler:innen kurzfristig abgesagt werden musste, bringt EIKON die beiden nun im Print doch noch zusammen: Die nachfolgende Konversation zu ihren jeweiligen Frühwerken fand getrennt voneinander statt, lässt deswegen auch keine Interaktion zwischen den Kunstschaffenden zu, obwohl die Art der schriftlichen Wiedergabe dies nahelegt; der fiktive Dialog deckt dafür aber umso mehr und ungefiltert die ureigenen Beweggründe beider Künstler:innen auf und zeugt zugleich von deren ungebrochener Relevanz für die Gegenwart.

NELA EGGENBERGER: Im Gegensatz zur heutigen Zeit waren fluide Identitäten in den 1970er Jahren wohl kaum so medial präsent, Ihr Frühwerk wird davon unbeeindruckt aber von der Inszenierung eines „multiplen Selbst“ bestimmt. Gab es so etwas wie eine im Verborgenen liegende Initialzündung, die Sie zu der Beschäftigung mit dem Thema Identität geführt hat?

A Conversation with RENATE BERTLMANN AND JÜRGEN KLAUKE

Renate Bertlmann and Jürgen Klauke share a number of similarities: On the one hand, their early preoccupation with sexual identity and gender stereotypes makes them forerunners of these themes in the visual arts. On the other hand, by using the medium of photography to negotiate these issues, they were de facto pioneers and specifically exposed the potential of photography. Moreover, both were even born in the same year and are celebrating their eightieth birthdays this year. After a conversation with the artists planned for June 2023 at FOTO WIEN and parallel to Pride Month had to be cancelled at short notice, EIKON now brings the two together in print: The following conversation about their respective early works took place separately from each other and therefore did not allow for any interaction between the artists, although the nature of the written reproduction suggests this; the fictional dialogue, however, reveals all the more and unfiltered the motives of both artists and at the same time testifies to their unbroken relevance for the present.

NELA EGGENBERGER: In contrast to today, fluid identities were hardly present in the media in the 1970s. Yet your early work is characterized by the staging of a “multiple self.” Was there something like a hidden initial spark that led you to explore the theme of identity?

RENATE BERTLMANN: One of the focal points of feminist reflection in the 1970s was the place of sexuality in patri-

RENATE BERGLMANN: Einer der Reflexionsschwerpunkte des Feminismus der 1970er Jahre war der Stellenwert der Sexualität in patriarchalen Systemen – einerseits als Unterdrückungsinstrument, andererseits auch als ein Weg zur feministischen Befreiung. Meine intensive Teilnahme an den Diskussionen mit engagierten Frauen zu diesem Thema floss in meine künstlerische Arbeit ein. Die inszenierte Fotografie wurde für mich die zentrale Verfahrensweise bei der künstlerischen Selbstinszenierung. Mit einem Herrenanzug bekleidet verführte ich, etwa in der Fotosequenz *Renée ou René*, eine Schaufensterpuppe, versuchte sie zu vergewaltigen oder imitierte männliche Onaniegesten – eine kritisch-ironische Untersuchung geschlechtsspezifischer Rollenposen und Befragung sowohl männlicher als auch weiblicher Verhaltensmuster.

JÜRGEN KLAUKE: Initialzündung nein – auch keine „höheren Wesen befehlen“ ein multiples Selbst zu inszenieren. Wenn ich auf meine Arbeiten während des Studiums blicke, stand schon hier der Mensch mit all seinen Licht- und Schattenseiten im Zentrum meines Tuns. Da das Bild meiner Jugend von Tabus und Verbotsschildern geprägt war, unter denen insbesondere die Sexualität im Dunkel einer verkornten und schweigenden Nachkriegsgesellschaft verharrte, forderte dieser verordnete Triebverzicht den „jungen Künstler als Hund“ besonders heraus. Je länger die Nächte dauerten, desto bunter wurde die Gesellschaft. Das Andere, das Fremde, das Exotische waren keine Gegner, sondern willkommene Begegnungen und Inspirationsquellen. Ich empfand es immer als eine fröhliche Mischung und eine Bereicherung, wie z.B. der Metzgersohn – die schönste Frau der Szene, Josie genannt, die aber immer betonte, der Penis bleibt, falls ich doch die Metzgerei erbe. Oder die Türsteherin, „das Elvis“, mit gepflegtem Schnäuzer, die ein Mann werden wollte ... Es gab also Anregungen genug für mich, diese reaktionäre und gelähmte Gesellschaft etwas aufzutauen. Alles begann lustvoll mit der Aneignung weiblicher Stereotype wie Schminke, Duftstoffe, Nagellack und Schmuck etc. im alltäglichen Auftritt, mit der freundlichen Übernahme weiblicher Schönheitsstandards und damit Infragestellung des immer noch soldatischen Mannes, des ewig Männlichen, wie auch des ewig Weiblichen, der Hausfrau. Diesen Alltag reflektierte ich und übertrug meine Impressionen zuerst in Zeichnungen und anschließend, via Polaroid, in erste gültige Fotoarbeiten. Sowohl mit zeichnerischen als auch mit fotografischen Bildstrategien wurden die festgefahrenen Rolencodes unterlaufen und zu etwas Neuem transformiert.

Die Übertretung gesellschaftlicher Regeln durch meine Bilder, noch dazu durch das Medium Fotografie, war zu dieser Zeit genauso

archal systems—on the one hand as an instrument of oppression, on the other as a path to feminist liberation. My intensive participation in discussions with committed women on this topic flowed into my artistic work. For me, staged photography became the key method of artistic self-dramatization. Dressed in a man's suit, for example in the photo series *Renée ou René*, I seduced a mannequin, attempted to rape it, and imitated male onanistic gestures—a critically ironic investigation of gender-specific role poses and the questioning of both male and female behavior patterns.

JÜRGEN KLAUKE: Initial spark? No—not even by order of “higher beings” to stage a multiple self. When I look back at my student work, man with all his light and shadow sides was already at the center of what I was doing at the time. Since the image of my youth was marked by taboos and prohibitions, under which especially sexuality remained in the darkness of a screwed up and silent post-war society, this prescribed renunciation of instincts challenged the “young artist as hound dog” in a special way. The longer the nights lasted, the more colorful society became. The Other, the foreign, the exotic were not opponents, but welcome encounters and sources of inspiration. I always found it a happy mixture and an enrichment—like the butcher's son, the most beautiful woman in the scene, called Josie, who always stressed that the penis would stay “in case I inherit the butcher's shop”. Or the female bouncer, “the [gender-neutral] Elvis,” with a well-groomed mustache, who wanted to become a man ... So there were enough suggestions for me to loosen up this reactionary and paralyzed society a bit. It all began with the lustful appropriation of stereotypical female attributes, such as make-up, perfume, nail polish, jewelry, etc. in everyday appearance, with the “friendly takeover” of female beauty standards and thus challenging the still soldierly man, the eternal man, as well as the eternal woman, the housewife. I reflected on this everyday life and translated my impressions first into drawings and then, via Polaroid, into the first valid photographic works. With both drawing and the photographic image strategies I subverted the entrenched role codes and transformed them into something new.

The transgression of social rules through my images, even more so through the medium of photography, was just as undesirable at that time as my body as a projection surface for multiple identities and genders. The uniqueness of gender was playfully and conceptually suspended. My artistic actions accelerated a broader

unerwünscht wie mein Körper als Projektionsfläche multipler Identitäten und Geschlechter. Die Eindeutigkeit von Geschlecht wurde spielerisch und konzeptionell aufgehoben. Meine künstlerischen Handlungen beschleunigten eine breitere Diskussion über die tradierten und beschränkten Vorstellungswelten – darüber, wie etwas zu sein hatte. Sie richteten sich ebenfalls gegen Abgrenzung und Ausgrenzung und die damit einhergehenden Ressentiments gegenüber allen Minderheiten und allem anderen.

NE: Inwiefern haben Sie sich theoretisch mit dem Thema Identität beschäftigt? Gab es eine Auseinandersetzung mit postmoderner Theorie, mit der Krise des Subjekts, waren Feminismus und Frauenrechtsbewegung prägend?

RB: In den 70er Jahren haben sich besonders Frauen in einer Identitätskrise befunden – denn sich von alten Bindungen ohne neue Sicherheiten loszulösen hat schon sehr viel Mut verlangt. Hier war die Frauenbewegung von großer Bedeutung, denn die Verfolgung gemeinsamer Ziele hat das Vertrauen in die eigene Kraft und Kreativität gestärkt. Ein feministisch-theoretisches Gerüst lieferten geniale Schriftstellerinnen, wie zum Beispiel Simone de Beauvoir, Virginia Woolf oder Susan Sontag. Da ich in der Frauenbewegung sehr aktiv war – ich arbeitete in Wien bei der AUF (Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Frauen), bei der IntAkt (Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen) sowie bei der IMAG (interministerielle Arbeitsgruppe initiiert von der Staatssekretärin für allgemeine Frauenfragen, Johanna Dohnal) mit –, war diese Zeit natürlich sehr prägend für mich. Und alles, was ich im Zuge dessen erlebt habe, floss auch in meine Kunst ein.

JK: Als die Wissenschaft auf den Plan trat, hatte ich meinen Beitrag schon geleistet. Weder die Wissenschaft noch die Frauenrechtsbewegung haben meine künstlerische Arbeit der 70er inspiriert, sondern meine Wahrnehmung der Welt und ein intensives, subversives Leben, in dem die Vergangenheit angezählt und die Weichen für Zukünftiges gestellt wurden. Das Leben, wenn Sie so wollen, mein damaliger Alltag war die Quelle und der Motor, der diese Bildwelten und Experimente antrieb. Mit meinem Künstlerbuch *ICH & ICH – erotographische Tagesberichte 1969/71* und den danach folgenden Fotoarbeiten tat sich nicht nur das Publikum, sondern auch die Wissenschaft schwer. Ein Teil nahm an, dass z.B. der *Transformer* oder andere Handlungsabläufe in meinen inszenierten Bildwelten meiner Lebensrealität entsprächen. Sie übersahen, dass sich hier ein reflektiertes Kunstkonzept zeigte, mit dem damals noch ungewohnten Medium Fotografie, das ebenfalls irritierte

discussion about the traditional and limited worlds of imagination—about how things should be. They were also directed against demarcation and exclusion and the accompanying resentment towards all minorities and everything else.

NE: To what extent did you engage theoretically with the theme of identity? Was there an engagement with postmodern theory, with the crisis of the subject, were feminism and the women's rights movement formative?

RB: In the 1970s, women in particular were going through an identity crisis, because it took a lot of courage to break away from old ties without new securities. The women's movement was very important in this respect, because the pursuit of common goals strengthened confidence in one's own strength and creativity. A feminist-theoretical framework was provided by brilliant writers such as Simone de Beauvoir, Virginia Woolf, and Susan Sontag. Since I was very active in the women's movement—I worked in Vienna with the AUF (Action Group of Independent Women), the IntAkt (International Action Group of Women Artists), and the IMAG (Interministerial Working Group, initiated by the State Secretary for General Women's Affairs, Johanna Dohnal)—this period was, of course, very formative for me. And everything I experienced during that time has flowed into my art.

JK: By the time science came on the scene, I had already made my contribution. Neither science nor the women's rights movement inspired my artistic work in the '70s, but rather my perception of the world and an intense, subversive life of counting down the past and setting the course for what was to come. Life, if you will, my everyday life at that time, was the source and the engine that drove these visual worlds and experiments. My artist's book *ICH & ICH – erotographische Tagesberichte 1969/71* (I and I – Erotographical Daily Reports 1969/71) and the photographic works that followed it were not only difficult for the public, but also for the scientific community. Some people assumed that the *Transformer* or other action sequences in my staged visual worlds corresponded to the reality of my life. They overlooked the fact that a reflected concept of art was being shown here, using the then unfamiliar medium of photography, which also irritated and contributed to this deception of perception. In the years that followed, in addition to these everyday and nocturnal life experiences and insights, science increasingly came into focus. On the one hand, at the art academies where I taught, and on

RENATE BERLTMANN

von links oben, im Uhrzeigersinn // from upper left, clockwise

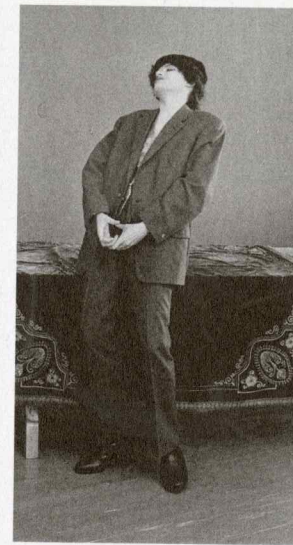
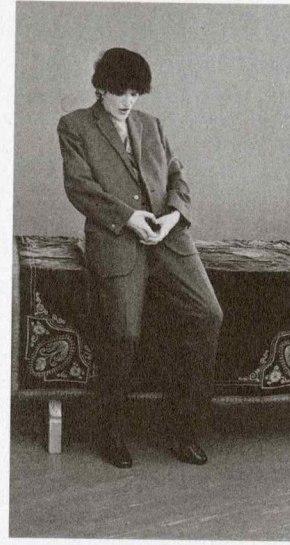
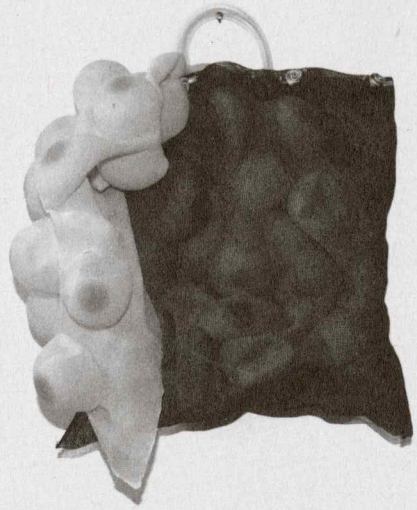
Mo(u)rrning 3, 2011
Digitaldruck auf Dibond
// digital print on dibond
103 x 103 cm
Courtesy:
Silvia Steinek Galerie
© Renate Bertlmann

Details aus // details from
Renée ou René: Onanie,
1977

6-teilige Fotoarbeit, SW-Fotografien auf Barytpapier
// work in six parts, b/w photographs on baryta paper
je // each 235 x 127 cm
© Renate Bertlmann

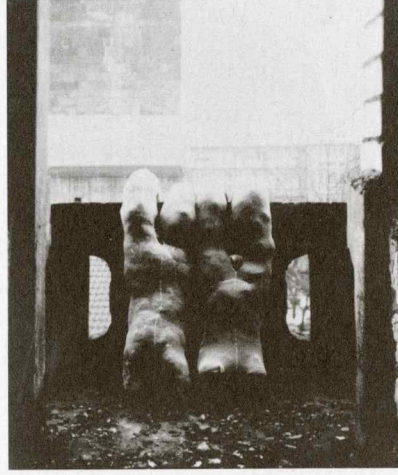
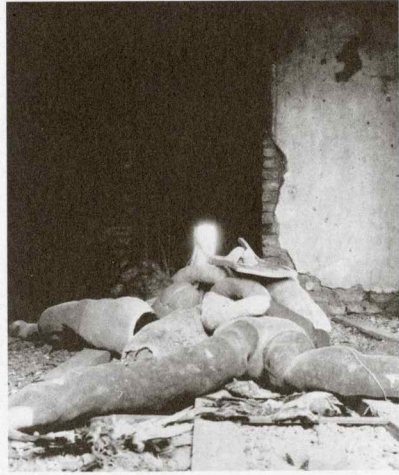
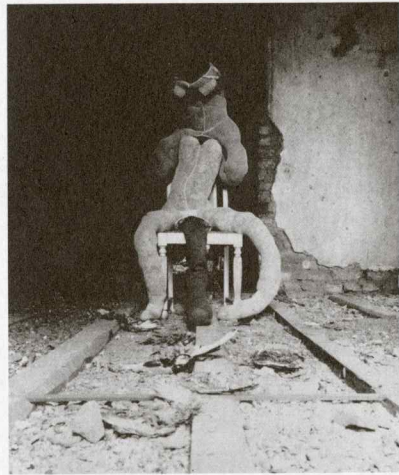
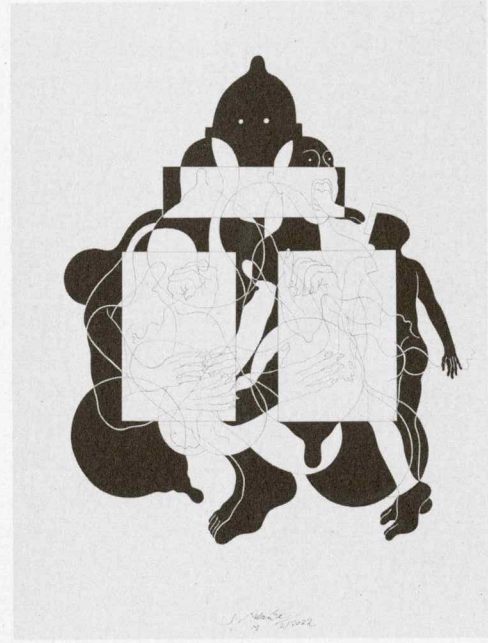
Ausstellungsansicht
// exhibition view
„Renate Bertlmann. Fragile Obsessionen“, Belvedere 21,
Wien // Vienna, 2023
Foto // photo:
Johannes Stoll

Innocenz VI, 2001
aus der Serie // from the series *enfant terrible*
Installation (Stoff, Leder, Godemiché, Glitzersteine, Plexiglas) // installation (fabric, leather, dildo, glitter stones, Plexiglas)
93 x 64 x 64 cm
Courtesy: Richard Saltoun Gallery, London-Rom
© Renate Bertlmann



EIKON #124





JÜRGEN KLAUKE

von links oben, im
Uhrzeigersinn // from upper
left, clockwise

Ausstellungsansicht
// exhibition view
„Kreuz & Queer“, Galería
Helga de Alvear, Madrid,
2023

Foto // photo:
Joaquín Cortés

Kreuz & Queer III M, 2021
Tusche auf Büttenpapier
// ink on hand made paper
76 x 57 cm

Details aus // details from
Boddys, 1970
7-teilige Fotoarbeit,
Silbergelatineabzüge auf
Barytpapier // work
in seven parts, gelatin silver
prints on baryta paper
je // each 60 x 50 cm

und zu dieser Wahrnehmungstäuschung beitrug. Neben diesen alltäglichen und nächtlichen Lebenserfahrungen und Erkenntnissen rückte auch die Wissenschaft in den folgenden Jahren vermehrt in den Fokus. Zum einen an den Kunstakademien, an denen ich lehrte, und zum anderen durch meine Arbeit, an der sich gleichgesinnte Theoretiker:innen *peu à peu* interessiert zeigten. Vereinzelt entstanden Freundschaften, die bis heute anhalten – ich denke an den vor kurzem verstorbenen Freund und Mentor Peter Weibel. Noch früher wurde Peter Gorsen auf mich aufmerksam. Den Berner Kulturphilosophen G.J. Lischka lernte ich bei der legendären „Transformer“-Ausstellung (1974) in Luzern kennen. Siegfried Zielinski, Hans Ulrich Reck sowie Marie-Luise Angerer lehrten gemeinsam mit mir an der Kunsthochschule für Medien Köln, um nur einige dieser befreundeten „Freibeuter:innen“ zu nennen. Und selbstverständlich beschäftigten wir uns in dieser Zeit mit den postmodernen Theorien. Kunst und Leben sowie Kunst und Wissenschaft bilden eine fruchtbare Symbiose und Anregung, ohne dass ich hinter ihr herarbeite.

NE: Im Moment kann man vielleicht den Eindruck gewinnen, dass LGBTQIA+ im kommerziellen Bereich eine Art Modeerscheinung ist, auf die Kaufhausketten ebenso wie Museen gleichermaßen aufspringen, wenn es ihnen passt. Bringt diese Omnipräsenz von Regenbogenfarben etc. Ihrer Meinung nach nachhaltig etwas? Verfolgen Sie Veranstaltungen, die in diesem Kontext organisiert werden, werden Sie zu solchen auch eingeladen?

RB: Genderfluidität ist für mich ein Ausdruck und eine Auslotung der geschlechtlichen Vielfalt. Sie macht auch deutlich, dass Geschlechtsidentität ein komplexes Konstrukt ist, das sich aus körperlichen, seelischen und sozialen Faktoren zusammensetzt. Genderfluidität weist auch deutlich darauf hin, dass nichts im Leben statisch ist, sondern sich in permanenter Transformation befindet. Und sie wirft ein Schlaglicht auf unsere allgegenwärtige Angst vor Veränderungen. Ich verfolge die Entwicklung, wurde aber bis jetzt zu keiner Veranstaltung eingeladen; vielleicht auch deswegen, weil meine Arbeit zu sehr in den klassischen Medien verankert ist.

JK: Ich bin für die Freiheit der Kunst, für die Freiheit im Denken und Handeln, also für die Freiheit des Individuums. Dafür haben ich und andere in den 70ern unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen gekämpft und die holprigen Wege ein wenig geebnet. Seit sich Wissenschaft und Politik vermehrt dem Thema zugewandt haben, ist es in der Gesellschaft angekommen und gut und wichtig für die Betroffenen. Mir war aber immer bewusst, dass in großen Teilen der Gesellschaft

the other, through my work, which gradually attracted the interest of like-minded theoreticians. Individual friendships developed that continue to this day—I'm thinking of my recently deceased friend and mentor Peter Weibel. I became aware of Peter Gorsen even earlier. I met the Bernese cultural philosopher G. J. Lischka at the legendary *Transformer* exhibition (1974) in Lucerne. Siegfried Zielinski, Hans Ulrich Reck, and Marie-Luise Angerer taught with me at the Academy of Media Arts Cologne, to name just a few of these "buccaneer" friends. And, of course, during this time, we were studying postmodern theories. Art and life, as well as art and science, form a fruitful symbiosis and stimulation, without me chasing after them.

NE: At the moment, one might get the impression that LGBTQIA+ in the commercial sphere is a kind of fad that department store chains and museums alike jump on when it suits them. Do you think this omnipresence of rainbow colors etc. will make any difference in the long run? Do you follow events that are organized in this context, and are you also invited to such events?

RB: For me, gender fluidity is an expression and exploration of gender diversity. It also makes clear that gender identity is a complex construct made up of physical, psychological, and social factors. Gender fluidity also clearly points out that nothing in life is static but rather in constant flux. And it highlights our pervasive fear of change. I'm following the development, but so far I haven't been invited to any events—perhaps also because my work is too anchored in the classical media.

JK: I'm for the freedom of art, for the freedom of thought and action, in other words, for the freedom of the individual. I and others fought for this in the '70s under different social conditions and smoothed the bumpy roads a bit. Since science and politics have increasingly turned their attention to this topic, it has arrived in the middle of society and is good and important for those concerned. However, I have always been aware of the resentment that lurks in large parts of society to counteract the interests of minorities. Today, as in the past, there is a poisonous wind blowing from the right and the semi-left. This makes this debate all the more important. For some years now, these multiple identities have been flooded with multiple concepts. I welcome diversity, not so much in terms of concepts, but rather in the way each person wants to and can live their own life. A relaxed, *laissez-faire* attitude toward the Other might make sense. In essence, it's about nothing other than sexual identity

Ressentiments auf der Lauer liegen, die den Interessen von Minderheiten entgegenwirken. Wie in der Vergangenheit, weht auch heute ein toxischer Wind von rechts und halb-links. Umso wichtiger, dass diese Debatte geführt wird. Seit einigen Jahren werden diese multiplen Identitäten von multiplen Begrifflichkeiten geflutet. Vielfalt begrüße ich, allerdings weniger in Form von Begriffen, sondern vielmehr durch die Art und Weise, wie ein jeder sein Leben gestalten möchte und kann. Ein entspanntes Laisser-faire dem anderen gegenüber könnte sinnstiftend sein. Im Wesentlichen geht es um nichts anderes als um sexuelle Identität und die verschlungenen Seitenpfade derselben. Damit habe ich mich künstlerisch von 1970 bis ca. 1976 auseinandergesetzt – dann war's getan, als Lebensaufgabe war es mir zu wenig. Andere existentielle Themen waren gefragt. Also betrachte ich das derzeitige polarisierende Treiben von der Seitenlinie und äußere mich hie und da, wenn ich gefragt werde, wie eben jetzt.

NE: Inwiefern sind Identität und Queerness auch noch in Ihren aktuellen Arbeiten Thema? Und werden diese Themen von Ihnen noch in der Fotografie verhandelt, oder haben diese sich auf andere Medien verschoben?

RB: Vor einigen Jahren entstanden eine Reihe von sogenannten *enfants terribles*, phallischen Objekten in Frauenkleidern, eine Modifikation der sogenannten Dragqueens. Mir hat die Selbstverständlichkeit und Freude und künstlerische Phantasie gefallen, mit denen Männer sich als Frauen verkleiden, sich aber meistens weiter als Männer definieren. Ein London-Aufenthalt mit exzessiven Sexshop-Touren hat mir zu einem reichhaltigen Sortiment von Godemichés verholfen, die als Köpfe der Dragqueens fungieren. In phantasievollem Outfit spielen sie verschiedene Rollen, u.a. eine päpstliche (*Innocenz VI*) mit imposantem schwarzen Godemiché-Kopf und prunkvollem Kleid, oder *Mamas Liebling*, der, mit phallischem Babykopf und rosa Kleidchen ausgestattet, sich fröhlich im Kreise dreht. In einer ganz neuen Arbeit erfülle ich den männlichen Gebärdwunsch, eine stattliche Dragqueen hat ihr neugeborenes Baby in der Bauchtasche.

JK: Als ich mich anderen, mir wichtigen Themen zuwandte, schrieben wir 1975/76. Seitdem sind ca. 45 Jahre vergangen und diverse Foto- und Werkblöcke entstanden: *Formalisierung der Langeweile*, *Auf leisen Sohlen*, *Very De Nada*, *Prosecuritas* und *Sonntagsneurosen*, um nur einige zu nennen – ziemlich entfernt von *ICH & ICH* oder *Transformer*. Jedoch habe ich in diesen Dekaden das Thema Sexualität und Erotik unter jeweils anderen Bedingungen immer wieder gestreift.

and it's intricate byways. I dealt with this artistically from 1970 to about 1976—then it was over for me; it was not enough for me as a life task. Other existential themes were in demand. So I'm watching the current polarizing events from the sidelines and expressing myself here and there when I'm asked, like right now.

NE: To what extent are identity and queerness still themes in your current work? And do you still negotiate these issues in photography, or have they shifted to other media?

RB: A few years ago, I made a series of so-called *enfants terribles*, phallic objects in women's clothes, a modification of the so-called drag queens. I liked the matter-of-factness and joy and artistic imagination with which men dressed as women, but mostly continued to define themselves as men. A stay in London with excessive sex shop tours helped me to get a rich assortment of dildos, which serve as the heads of my drag queens. Dressed in imaginative outfits, they play various roles, including that of a pope (*Innocenz VI*) with an extravagant black dildo head and an ornate dress, or *Mamas Liebling* (Mama's Sweetheart), who, outfitted with a phallic baby head and a little pink dress, spins merrily in circles. In a completely new work, I fulfill the male desire to give birth: A stately drag queen carries her newborn baby in her fanny pack.

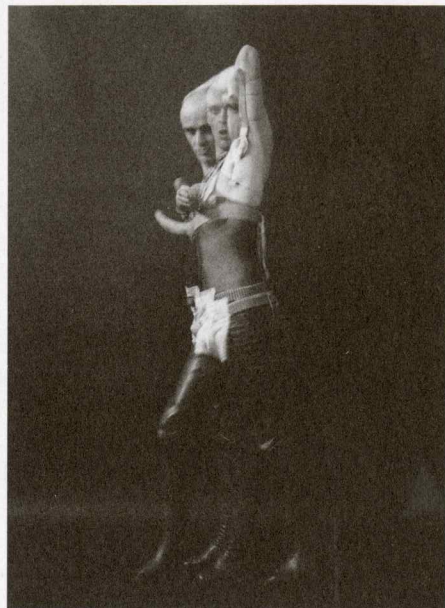
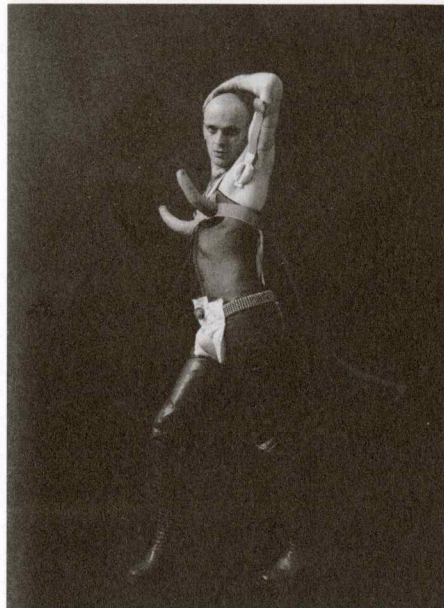
JK: It was in 1975/76 that I began to turn to other subjects that were important to me. About forty-five years have passed since then, and various photo series and works have been created: *Formalisierung der Langeweile* (Formalization of Boredom), *Auf leisen Sohlen* (Soft-Footed), *Very De Nada*, *Prosecuritas*, and *Sonntagsneurosen* (Sunday Neuroses), to name a few—quite a distance from *ICH & ICH* and *Transformer*. Throughout these decades, however, I have repeatedly touched on the theme of sexuality and eroticism, each time under different circumstances. In the solitary confinement and deceleration of the pandemic, I preferred to draw, almost to meditate in drawing. Playing with the words "kreuz & quer" (this way and that way), I arrived at *Kreuz & Queer*, which animated and inspired me to create four large blocks of drawings, which for me meant new territory and the unforeseen, both formally and aesthetically. The imaginable and the unimaginable, the real and the abstract, drive the basic sexual mood to new shores, so to speak. It swells and then subsides, with geometric forms providing support and reinforcing the breaking in and out of the organic. In a highly organized graphic confusion, a constant process of transformation of the sexes poses

JÜRGEN KLAUKE

von links // from left

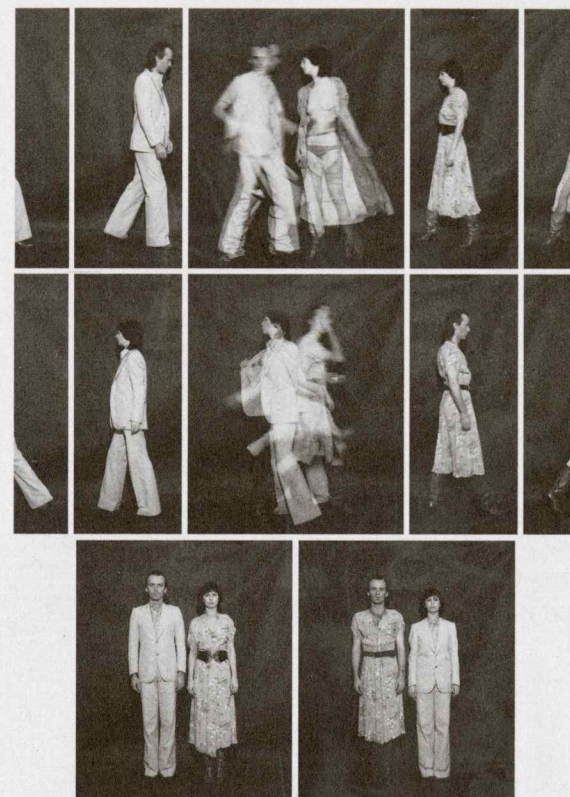
Umarmung, 1973
2-teilige Fotoarbeit,
C-Prints // work in
two parts, C-prints
je // each 40 x 30 cm

Rein-Raus, 1976
12-teiliges Fototableau
// photo tableau
in twelve parts
180 x 120 cm



EIKON #124

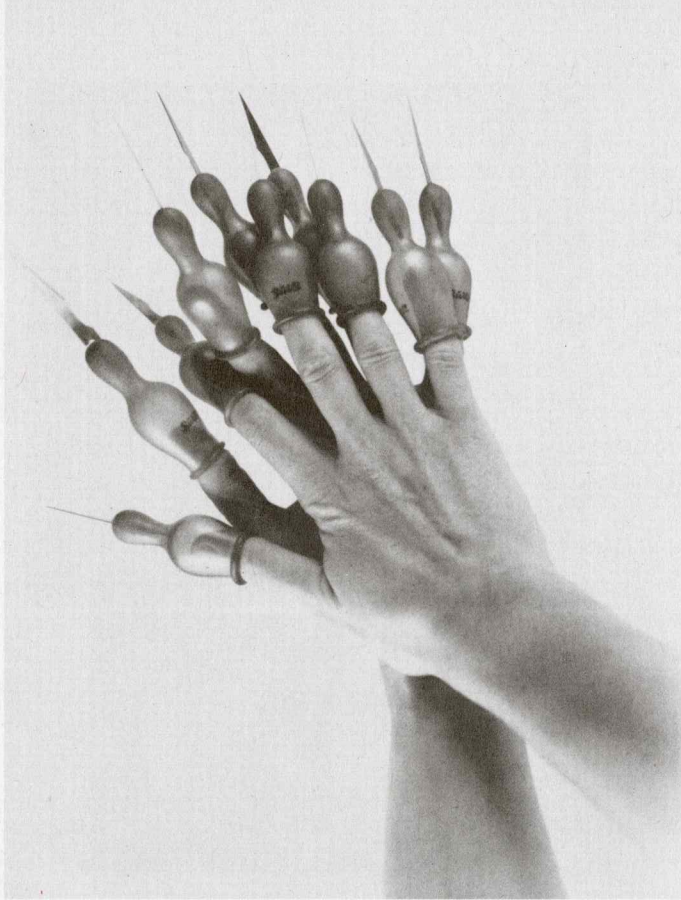
In der Isolationshaft und Langsamkeit der Pandemie zog ich es vor zu zeichnen – fast zeichnerisch zu meditieren. Abgeleitet von dem Wortspiel „kreuz & quer“ kam ich zu *Kreuz & Queer*, und Letzteres animierte und inspirierte mich zu mittlerweile vier großen Zeichnungsblöcken, die für mich sowohl formal als auch im ästhetischen Aufscheinen Neuland und Unvorhergesehenes bedeuteten. Vorstellbares und Unvorstellbares, Reales und Abstraktes treiben die sexuelle Grundstimmung zu neuen Ufern. Es schwillt an und schwillt ab, geometrische Formen geben Halt und steigern das Ein- und Ausbrechen des Organischen. In einem hochorganisierten zeichnerischen Verwirrspiel stellt ein stetiger Transformationsprozess der Geschlechter Fragen an unsere fragile Existenz. Die Zeichnerei war es also, die meinem Urthema nach Jahrzehnten auf andere Art und Weise noch einmal zu Leibe rückte und mir einen persönlichen Erkenntnisgewinn bescherte.



questions to our fragile existence. So it was drawing that, after decades, brought me back to my original subject in a different way and gave me a personal gain in knowledge.

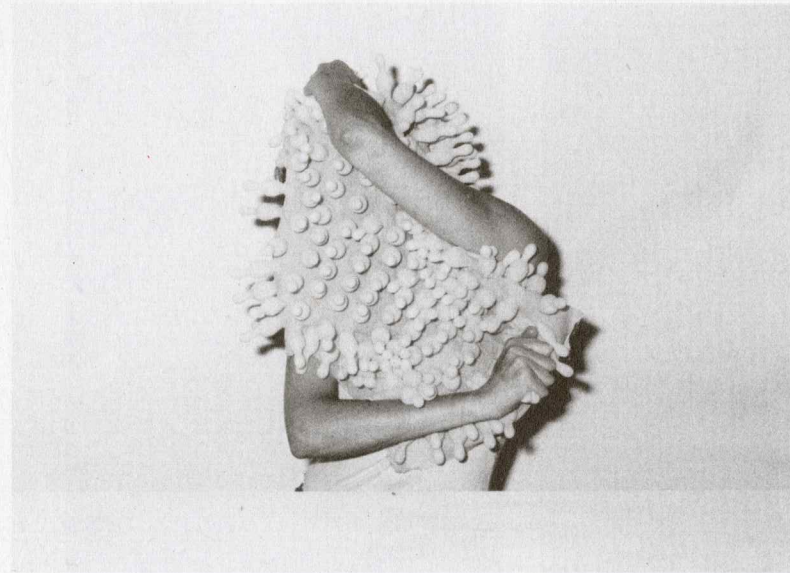
NE: A preference for ambivalence has always been noticeable in your work, at first quite obviously through costumes and masquerades, later more subtly, perhaps through the combination of convex and concave forms or soft, pleasant and pointed, aggressive materials, such as in Renate Bertlmann's work when pacifiers meet the tips of knives. When did you reach the point of expressing your preoccupation with gender issues in a somewhat more abstract and therefore more subtle way?

RB: The exploration of ambivalence is a leitmotif in all my works to this day: The *Vagina tenera* (Tender Vagina) is equipped with pacifiers, and the *Vagina dentata* (Toothed Vagina) with sharp



NE : In Ihren Arbeiten macht sich seit jeher eine Vorliebe für Ambivalenzen bemerkbar, früher ganz offensichtlich durch Kostümierung und Maskerade, später etwas subtiler, vielleicht durch die Kombination von konvexen und konkaven Formen oder weichen, angenehmen und spitzen, aggressiven Materialien, wie etwa bei Renate Bertlmann, wenn Schnuller mit Messerspitzen zusammentreffen. Wann war der Punkt erreicht, Ihre Beschäftigung mit Gender-Fragen etwas abstrakter und dadurch subtiler zum Ausdruck zu bringen?

RB : Die Auslotung von Ambivalenzen zieht sich als roter Faden bis heute durch alle meine Arbeiten: Die *Vagina tenera* ist mit Schnullern bestückt, die *Vagina dentata* mit scharfen Messerchen ausgestattet. Es gibt die Brust, aus der einseitig ein Messer herausragt, Latexhäute, deren serielle Anordnung Assoziationen hin- und hergehen



little knives. There is the breast with a knife protruding from one side, latex skins whose serial arrangement allows associations to go back and forth between pacifier, nipple, penis, and vagina. This obsessive preoccupation with ambivalence is based on the desire to be able to endure even opposing aspects and contradictions of life.

JK : With the exception of the aforementioned "creative relapse" into the subject of gender in *Kreuz & Queer*, my artistic exploration of the subject had more or less come to an end. The human being is at the center of all my artistic work. This activity is best described as the "aestheticization of the existential;" and here, of course, sexuality—as an essential part of our existence—has a firm place in

lassen zwischen Schnuller, Brustwarze, Penis und Vagina. Dieser obsessiven Beschäftigung mit Ambivalenzen liegt der Wunsch zugrunde, auch gegensätzliche Aspekte und Widersprüchlichkeiten des Lebens ertragen zu können.

JK: Bis auf den eben erwähnten „kreativen Rückfall“ in die Genderthematik bei *Kreuz & Queer* war meine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema mehr oder weniger abgeschlossen. Im Zentrum meines gesamten künstlerischen Schaffens steht der Mensch. Mit der „Ästhetisierung des Existenziellen“ ist dieses Tun am trefflichsten beschrieben, und Sexualität hat hier selbstverständlich, als ein wesentlicher Bestandteil unseres Daseins, einen festen Platz in meinem Bilderkosmos. Meine Fotoin szenierungen sind kein Abbild des Realen, sondern der „Welt als Vorstellung“ – Resonanzräume von Gedanklichem, die von den Zonen des Unaussprechlichen und Unsichtbaren flüstern. Mein Ziel ist es, die Unzulänglichkeiten unserer Existenz und die sie begleitenden Kältezonen in Bildern zu denken und sie umzusetzen. Die angesprochenen sexuellen erotischen Streiflichter innerhalb der großen Werkblöcke werden von den inhaltlichen Vorgaben derselben angeregt, z.B. im *Heimspiel*, wo Eros und Thanatos in kühler und streng formalisierter Inszenierung aus dem Dunkel scheinen.

Im Gegensatz dazu endet die Farbsequenz *Dr. Müllers Sexshop oder So stell ich mir die Liebe vor* mit einem schallenden Gelächter über den mit sexuellen Prothesen und Hilfsmitteln immer heftiger mutierenden Körper. Im *Desaströsen Ich* mit seinen *Wahrnehmungsakrobatiken* und *Entscheidungsnotständen* lassen die Bildnisse nur noch Fleisch ahnen. Der angesprochene *Kreuz & Queer*-Block, sicher auch animiert durch die Dauererregung der Genderdebatte, spielt distanziert und lustvoll mit einem Überangebot sexueller Bildmomente und multipler Identitätsvorschläge. Bei genauer Betrachtung weisen diese queeren, multiplen „Drunter und Drüber“-Welten in ihrer Überfülle auch auf so etwas wie Leere.

NE: Welchen Stellenwert hat der Humor in Ihrem Werk – oder aber auch das Scheitern? Gerade das Misslingen scheint v.a. bei Jürgen Klauke immer wieder auf lustvolle Weise durchgespielt zu werden.

RB: Humor scheint mir fremd zu sein, denn ich begegne meinen Unzulänglichkeiten weder heiter noch gelassen. Die Ironie hingegen ist das Hauptinstrument meines Widerstandes, sie ist der kompromisslose Störfaktor, wenn sich in mir trügerische Sicherheit breitmacht: *DISCORDO ERGO SUM* und *AMO ERGO SUM* fokussieren auf die Liebe als üreigenstes und dankbarstes Übungsfeld der Ironie, enthüllen sich

my visual cosmos. My photographic stagings are not representations of reality, but rather of “the world as imagination”—resonant spaces of the conceptual, whisperings of the zones of the unspeakable and the invisible. My goal is to conceptualize and transpose the inadequacies of our existence and the cold zones that accompany them in images. The above-mentioned sexual, erotic highlights within the large blocks of works are stimulated by the content specifications of the same, for example in *Heimspiel* (Home Game), where Eros and Thanatos shine out of the darkness in a cool and strictly formalized staging.

In contrast, the color series *Dr. Müllers Sexshop oder So stell ich mir die Liebe vor* (Dr Mueller's Sex Shop or This Is How I Imagine Love) ends with a resounding laugh at the body's increasingly violent mutation with sexual prostheses and other accessories. In *Desaströses Ich* (Disastrous I), with its *Wahrnehmungsakrobatiken* (Acrobatics of Perception) and *Entscheidungsnotständen* (Decision-Making Emergencies), the portraits only hint at flesh. The aforementioned *Kreuz & Queer* block, surely also animated by the permanent agitation of the gender debate, plays in a distanced and libidinous way with an overabundance of sexual visual elements and multiple identity proposals. On closer inspection, these queer, multiple “haywire” worlds also point in their overabundance to something like emptiness.

NE: How important is humor—or also failure—in your work? In Jürgen Klauke's work in particular, failure always seems to be played out in a jovial way.

RB: Humor seems to be alien to me, because I am neither cheerful nor serene in the face of my shortcomings. Irony, on the other hand, is the main instrument of my resistance; it is the uncompromising disruptive factor when deceptive security takes hold of me: *DISCORDO ERGO SUM* and *AMO ERGO SUM* focus on love as irony's very own and most grateful field of exercise, since it is through love that human longings, visions, absurdities, and contradictions are most impressively revealed. *Hinter jeder Sehnsucht steht der Tod und droht mit dem Knochenfinger Versagung* (Behind Every Longing Waits Death, Threatening Denial with Its Bony Finger) is the title of a multi-part photographic work. The longing for something permanent that death cannot destroy is doomed to failure.

JK: The general mood of all my work is often imbued with a sweet, melancholy scent. The irresolvable conflicts with ourselves or the concomitant conditions, such as the *repetition of the same*

RENATE BERTELMANN

von links // from left

Messerschnullerhände, 1981
SW-Fotografie
auf Barytpapier
// b/w photograph
on baryta paper
17,7 x 12,6 cm
Courtesy:
Richard Saltoun Gallery,
London-Rom

Ausstülpung, 1982
SW-Fotografie
auf Barytpapier
// b/w photograph
on baryta paper
9,2 x 14 cm

alle // all
© Renate Bertlmann

durch sie doch am eindrucksvollsten die menschlichen Sehnsüchte, Visionen, Absurditäten und Widersprüchlichkeiten. *Hinter jeder Sehnsucht steht der Tod und droht mit dem Knochenfinger Versagung* ist der Titel einer vierteiligen Fotoarbeit. Das Sehnen nach etwas Dauerhaftem, dem der Tod nichts anhaben kann, ist zum Scheitern verurteilt.

JK: Die Grundstimmung meiner gesamten Arbeit durchweht häufig ein süßer, melancholischer Duft. Die unauflösbaren Konflikte mit uns selbst oder Begleiterscheinungen wie die *Wiederkehr des immer Gleichen*, also inhaltliche Muster meines Konzepts, sorgen für diese Duftnote. Humor und Ironie habe ich gezielt eingesetzt, um den melancholischen Grauschleier aufzuheben und die Bildaussage in einem anderen Licht erscheinen zu lassen: *Nichts ist, wie es scheint, und wo es scheint, da ist Nichts*. Bei all diesen bildlichen Fragestellungen, die sich mit der Absurdität und der Illusion unserer fragwürdigen Existenz befassen, ist das Moment des Scheiterns inbegriffen und lauert in so manchem Bildhintergrund. Mein letzter Werkblock trägt z.B. den Titel *Hintergrundrauschen*. Unser Dasein zeigt sich immer wieder als Illusion oder Projektion. Mein persönliches Leben ist letztlich eine Anhäufung von Improvisationen – ein leicht nervöses *HIN & HER* – nichts Gewisses mit einem Neigungswinkel zum Scheitern.

NE: Wie schon angesprochen, ist die fluide Identität mittlerweile in unserem Alltag, davor schon seit längerem mit den Gender Studies an den Hochschulen präsent. Wenn Sie heute nochmals am Beginn Ihrer Karriere stehen würden, wie würden Sie sich dem Thema heute annähern? Oder ist das Gender-Thema für Sie aufgrund der Übernahme des Mainstreams inzwischen uninteressant geworden? Womit sollten sich junge Künstler:innen Ihrer Meinung nach heute beschäftigen, welche Themen finden Sie aktuell spannend?

RB: Die Geschlechterforschung ist noch lange nicht ausgelotet. Die Festschreibungen von Männlichkeit und Weiblichkeit in Alltag, Politik und Wissenschaften gehören von jeder Generation neu hinterfragt, und ich selbst würde mich auch hier wieder vor allem mit dem Thema Macht intensiv auseinandersetzen, das mich ja seit den 70er Jahren begleitet, aber nicht mehr in den klassischen Medien Objekt, Malerei und Fotografie. Die Kunst verlagert sich immer mehr ins Internet und eröffnet neue und ungemein aufregende Präsentationsformen. Und hier setzen ja schon sehr viele jüngere Künstler:innen an. Die Zeit der *lonely tramps* und einsam agierenden Malerfürsten ist vorbei. Die immer komplexer werdenden *mixed realities* verlangen Teamarbeit und Kommunikationsfähigkeit, und es bilden sich Kollektive, die ein kreatives Zusammenspiel

thing over and over again, i.e. the content-related patterns of my concept, provide this scent. I used humor and irony deliberately to lift the melancholic gray veil and let the message of the picture appear in a different light: *Nothing is as it appears; and where it appears, there is nothing*. In all these visual formulations of questions dealing with the absurdity and illusion of our questionable existence, the moment of failure is included and lurks in many an image background. My last block of work, for example, is titled *Hintergrundrauschen* (Background Noise). Time and again our existence turns out to be an illusion or a projection. My personal life is ultimately an accumulation of improvisations—a slightly nervous *HIN & HER* (back & forth)—nothing certain, with a tendency to fail.

NE: As I mentioned earlier, fluid identity is now present in our everyday lives; and before that, it had been present in universities for quite some time with gender studies. If you were back at the beginning of your career, how would you approach the topic today? Or has the topic of gender become uninteresting for you because it has been taken over by the mainstream? What do you think young artists should be dealing with today? What topics do you find exciting at the moment?

RB: Gender research is far from being fully explored. The codifications of masculinity and femininity in everyday life, politics, and the sciences need to be questioned anew by every generation. For my part, I would return to the theme of power, which has accompanied me since the 1970s—but no longer in the classical media of object, painting, and photography. Art is moving more and more to the Internet, opening up new and immensely exciting forms of presentation. And this is where many younger artists are already starting. The time of “lonely tramps” and the solitary painter-princes is over. The increasingly complex mixed realities demand teamwork and the ability to communicate, and collectives are forming that allow for the creative interplay of diverse expertise. An exciting time has begun.

JK: I don't know. But if I simulate it, then AI, intelligent robots, i.e., “human-machines” are paving my way. So there would have to be very different aesthetic interventions than the ones we're discussing here. I doubt very much that gender issues or other existential problems will still be relevant in this machine park, which spreads more uncertainty than truth. It would be exciting to see how artists and society respond to these future challenges. I would expect

RENATE BERTELMANN

Nähere Informationen
zur Künstlerin // more
information about the artist:
bertlmann.com
richardsaltoun.com
galerie.steineck.at

Aktuelle Ausstellung

// current exhibition:
„Renate Bertlmann. Fragile
Obsessionen“, Belvedere 21,
Wien // Vienna, bis // until
3.3.2024

JÜRGEN KLAUKE

Nähere Informationen
zum Künstler // more
information about the artist:
juergenklauke.de
galeriethoman.com
guidowbaudach.com
galerie-beckers.com
galeriehansmayer.de
helgadealvear.com
suzanne-tarasieve.com
galeriezander.com

Aktuelle Ausstellung

// current exhibition:
„Jürgen Klauke. Kreuz &
Queer“, Galería Helga de
Alvear, Madrid, bis // until
18.11.2023

von unterschiedlichstem Spezialwissen ermöglichen. Eine spannende Zeit ist angebrochen.

JK: Ich weiß es nicht. Wenn ich es aber simuliere, dann pflastern KI, intelligente Roboter, also „Menschen-Maschinen“ meinen Weg. Es müssten sich also völlig andere ästhetische Einmischungen ergeben als die hier besprochenen. Ob in diesem Maschinenpark, der mehr Ungewissheit als Wahrheit verbreitet, Genderfragen oder andere der eben erwähnten existenziellen Probleme noch von Bedeutung sind, wage ich zu bezweifeln. Spannend wäre, wie Künstler:innen und die Gesellschaft auf diese zukünftigen Herausforderungen reagieren. Von jungen Künstler:innen würde ich erwarten, ihren Blick auf unsere aus den Fugen geratene Welt zu vertiefen. Wohlwissend, dass die Kunst die Welt nicht retten kann, können die künstlerischen Einmischungen, wie wir aus der Historie wissen, ein wesentlicher Treibstoff sein.

NE: Gibt es abschließend noch etwas, über das wir in diesem Kontext noch nicht gesprochen haben?

JK: Zu diesem Thema hab ich alles gesagt, was aus meiner Position beizutragen ist. Ich möchte aber auf etwas hinweisen, das viele unserer Errungenschaften in Frage stellt: In den letzten Jahren etablieren sich mehr als unheilvolle Tendenzen, die massiv dem freien Denken und Handeln entgegenwirken. Neue Regeln, abgeschirmt durch moralisches Dauerfeuer, lassen in diversen Debatten kaum noch Gegenargumente zu. Es begann mit PC und den Ausläufern von #MeToo, Wokeness und dem in vieler Hinsicht kulturellen Aneignungsmissverständnis sowie Cancel Culture als ständigem Brandbeschleuniger. All das sorgt für neue Zumutungen und Tabuzonen. Leider tragen auch die bisweilen „fröhlichen“ Zuspitzungen in der Genderdebatte zum Unmut bei. In den Künsten findet in der Folge so etwas wie „Selbstzensur“ statt. Dabei sind weder Ideologie noch Moral, noch das Vernünftige Kategorien, die unser Wirken vorantreiben. Nichtübereinstimmung, Subversion, also Regelverstöße und Überforderung sind wesentliche Bestandteile künstlerischen Handelns. Was heute z.B. kultureller Aneignung zum Opfer fällt, war und ist für mich zu einem großen Teil ein ständiger Erfahrungsschub und Erkenntnisgewinn, letztendlich eine Inspirationsquelle meines Denkens und Handelns. Kunst handelt gegen Institutionen und Systeme, die auf Effizienz und schnelle Übereinstimmung zielen. „Kunst weicht ab und schafft Widersprüche und Konflikte“ (Dieter Wellershof). Sie vertieft und erweitert die Weltwahrnehmung. Damit ist das von den Gesetzen der Logik befreite Projekt Kunst nutzbar geworden – in geglückten Fällen wird die Sisyphosarbeit in Erkenntnisartiges transformiert. ■

young artists to deepen their view of our troubled world. Knowing full well that art cannot save the world, artistic intervention, as we know from history, can be an essential driving force.

NE: In closing, is there anything else we haven't talked about in this context?

JK: For my part, I have said everything that I can contribute to this subject. But I would like to point out something that challenges many of our achievements: In recent years, more than sinister tendencies have become established that massively counteract free thought and action. New rules, shielded by a sustained fire of morality, hardly allow counterarguments in various debates. It started with PC and the offshoots of #MeToo, wokeness, and the in many ways cultural misunderstanding of appropriation, as well as cancel culture as a constant accelerant. All of this creates new unreasonable demands and taboo zones. Unfortunately, the sometimes "mirthful" exaggerations in the gender debate also contribute to the resentment. The result is a kind of "self-censorship" in the arts. But neither ideology nor morality nor what is reasonable are the categories that drive our work. Nonconformity, subversion, i.e., breaking the rules and overtaxing, are essential components of artistic activity. What today, for example, falls victim to cultural appropriation, was and is for me to a large extent a constant thrust of experience and gain of knowledge, ultimately a source of inspiration for my thinking and acting. Art acts against institutions and systems that aim at efficiency and quick conformity. "Art deviates and creates contradictions and conflicts" (Dieter Wellershof). It deepens and expands the perception of the world. Thus, the project of art, freed from the laws of logic, has become usable—in successful cases, the Sisyphus work is transformed into insightfulness. ■